

# Stop der Mundart?

Autor(en): **Sieber, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 5: **Individualisierung und Gemeinschaftsbildung**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531496>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stop der Mundart?

«Die Erziehungsbehörden wollen der Mundartwelle an den Schulen Einhalt gebieten. Von der dritten Primarklasse an sollte an den Zürcher Schulen normalerweise nur noch Hochdeutsch gesprochen werden, und zwar auch in manuellen und musischen Fächern wie Handarbeit und Singen.» (TA 7.4.88)

Nun hat also ein weiterer Kanton den Versuch unternommen, mit Richtlinien das Problem von Mundart und Hochdeutsch im Unterricht anzugehen. Statt auf Aufklärung und Überzeugungskraft setzt man auf die Wirkung von Erlassen. Diese können aber gerade hier wenig greifen, zumindest sicherlich wenig in dem Sinne, in dem sie – hoffentlich – erlassen werden: Um die Sprachförderung in unseren beiden Sprachformen zu verbessern und den Gebrauch des Hochdeutschen auch als Sprechsprache zu entkrampfen und zu fördern. Denn gerade Sprachförderung ist dann am wirksamsten, wenn durch Angebot und Vorbild Situationen geschaffen werden, in denen der Gebrauch der Sprache erfahren und geübt werden kann.

Dies alles kann man zwar auch aus den Richtlinien herauslesen. Was aber zuerst in die Augen sticht – und wohl auch als einziges direkt nachprüfbar ist – ist die Festsetzung, dass «von der 3. Klasse der Primarschule an der Gebrauch der Hochsprache im Unterricht die Regel» sei. Da wirken die Hinweise für einen 'situationsgerechten' Gebrauch, für die Entkrampfung des Verhältnisses zum Hochdeutschen doch eigenartig unverbindlich, oder auch der – nur in der Einleitung und nicht in den Richtlinien aufgeführte – Hinweis, «auch die Pflege der Mundart bleibe nach wie vor ein Anliegen der Volksschule».

Es ist zu hoffen, dass in der Diskussion dieser Richtlinien die sprachdidaktischen Überlegungen einen zentraleren Platz bekommen, als sie es in den Richtlinien selbst haben.

Peter Sieber

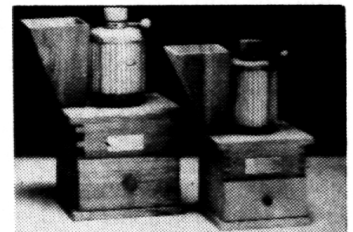
**VS: Verstärkte Beziehungen zu den Hochschulen sind angestrebt**

Die Kommission Wallis-Universitäten hat nach zweijähriger Arbeit 26 Projekte vorgelegt, die die Beziehungen zu den Hochschulen stärken und deren Angebote ergänzen sollten. Das Wallis, bisher auch intellektuell eher verschlossen nach aussen, «dürstet heute nach Kommunikation», wie Bernard Comby, Chef des Walliser Erziehungsdepartementes, vor der Presse erklärte. Der Kanton möchte zu einem geistigen Zentrum werden und sich aktiv an der akademischen Ausbildung in der Schweiz beteiligen.

Das Wallis weist eine der höchsten Maturanden- und Studentenquoten aller Kantone auf. Doch die Walliserinnen und Walliser machen ihre Studien alle ausserhalb ihres Kantons. Zwei Drittel von ihnen kehren nicht zurück, weil sie keine entsprechende Stelle finden würden. 9 Millionen Franken bezahlte das Wallis 1987 den Hochschulkantonen, 5000 Franken pro Studenten. Die Walliser Regierung hofft nun, mit der Schaffung von Instituten mit Universitätsniveau die Abwanderung der Studierenden bremsen zu können. Auch finanziell, so hofft der Staatsrat, sollen die geplanten Bildungsstätten dem Kanton etwas bringen.

So ist beispielsweise die Schaffung eines Forschungszentrums für künstliche Intelligenz oder die Errichtung eines touristischen Forschungszentrums vorgesehen. Beide Projekte sind nach Angaben von Hermann-Michel Hagmann, Präsident der Kommission, bereits weit fortgeschritten. Dasselbe gilt für ein geplantes interdisziplinäres Institut für Ingenieure und Architekten. Einen Markstein stellt die Eröffnung der Ingenieurschule HTL Wallis in Sitten im Herbst 1988 dar. Im weiteren sind kürzlich die Schweizerische Tourismusfachschule in Siders und die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule in Visp und St. Maurice geschaffen worden. Zudem will das Wallis den Hochschulen künftig die Infrastruktur für Kurse, Konferenzen und Seminare bereitstellen. Neben der Finanzierung durch Kanton und Gemeinden sollten nach Ansicht von Comby auch Bundesbeiträge sowie die Finanzierung über Stiftungen möglich sein. Schliesslich wurde Gilbert Fournier als Delegierter für Universitätsfragen eingesetzt.

### Getreide frisch mahlen wenn's gebraucht wird



Robuste Kornmühlen mit Mahlsteinen, Industriemotor,

gebaut aus Massivholz. Mahlleistung von 100 bis 350 g/min Feinmehl. Erhältlich ab Fr. 569.–

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen:

**LEIBUNDGUT KORNMÜHLEN**  
Gewerbstr. 7, 8155 Niederhasli  
Telefon 01/850 60 60